

AKO INFO

26. Januar 2004

1. Den Auftakt macht **G.F. Händels** concerto grosso op 6 Nr. 1, im Jahr 1739 entstanden. Die Werke dieser Reihe wurden ein Jahr später unter der Bezeichnung „Grands Concertos“ veröffentlicht. Die Bezeichnung als „**Konzert**“ ist gerechtfertigt durch die Gegenüberstellung von „Concertino“ (einer kleinen Gruppe von Solisten, in diesem Werk 2 Soloviolen und Solocello) und Tutti (hier ausschließlich Streichorchester). Formal am italienischen Vorbild orientiert, ist Händel „allgemeinverständliche, volkstümliche **Ausdrucksmusik** edelster Prägung“ gelungen – so die Bewertung von Kennern. Die **Solopartien** werden von **Katharina Hellmann** und **Bärbel Löflath** (Violinen) und **Rebekka Küppers** (Violoncello) gespielt.
2. Seine auch als „Salzburger Sinfonien“ bekannten Divertimenti K.V. 136 – 138 hat Mozart im Jahr 1772 geschaffen, wahrscheinlich für das Mailänder Orchester, mit dem er in diesem Jahr Konzerte mit eigenen Werken veranstaltete. Man wird es nie begreifen: Wie kann ein **16-Jähriger** solch hinreißende – trotz der Nähe zu seinen „großen“ erwachsenen Kollegen schon **endgültige – Musik** erfinden? Auch wenn man bedenkt, dass Mozart früher „seine Töne zu setzen“ verstand als Lesen und Schreiben zu können. Wir haben keine Antwort, aber wir spielen dieses Stück sehr gerne.
3. Das ist uns noch nie passiert: Wir suchen nach Musik für **Solo-Posaune** und **Streichorchester**, finden auch unseren Solisten und ein passendes Stück. Von dessen Komponist ist aber sage und schreibe nichts weiter bekannt als sein Name **Patrick Mc Carty**; auch Ermittlungen mit Hilfe dickster Lexika, google und internet war nichts Weiteres herauszubringen. Letztlich macht das natürlich nichts – das **Werk** stammt offenbar **aus unserer Zeit** und ist **gelungen!** Wir hatten schon in den Proben unsere Freude damit und denken, dass es unseren Zuhörern ebenso gehen wird (trotz des weitgehenden Geheimnisses um den Komponisten).
4. **Krzysztof Penderecki** stammt aus der Nähe von **Krakau**, hat an der dortigen Musikhochschule Violine und Komposition studiert und konnte nach seinem Studienabschluss (1958) dort eine Lehrtätigkeit aufnehmen. Kurz danach gelang ihm ein ungewöhnlich resonanzreiches **Doppel-Debüt** im Osten und Westen: Beim (anonym) durchgeführten **Wettbewerb** des polnischen Komponistenverbandes 1959 reichte er drei Werke ein, mit denen er **dreifacher Preisträger** wurde; bei den **Donaueschinger Musiktagen 1960** war die Uraufführung seines – nur neunmütigen – Orchesterwerkes **Anaklasis** ein Sensationserfolg. Seither ist er auch im westlichen Kulturleben eine feste Größe.
Typisch für seine frühen Kompositionen sind neuartige, wegbereitende **Einfälle** in der Behandlung des **Klangmaterials**. An die Stelle traditioneller Instrumentationspraktiken treten ungewöhnliche Anforderungen an die Instrumentalisten; vor allem betrifft das die Erfindung neuer Klänge und Klangeffekte aus den Streichinstrumenten. Die herkömmlichen **Satzprinzipien** werden weitgehend aufgegeben; dennoch verlaufen die Kompositionen Pendereckis in einer unbeeinträchtigen Konsequenz; dies macht die Faszination dieser Werke aus, die im Ergebnis häufig – bei aller **Suggestionskraft** – eine überraschende **Einfachheit** ausstrahlen. Auch in der mittleren und späteren Phase seines umfassenden und vielseitigen kompositorischen Schaffens – dazu gehört auch das Polnische Requiem – finden sich diese Elemente wieder.
Das **Polnische Requiem** hat eine mehrstufige **Entstehungsgeschichte**: Im Jahre 1980 vertont Penderecki im Auftrag der Gewerkschaft Solidarność das Lacrimosa, die beiden letzten Strophen des Dies irae (Sequenz aus dem katholischen Totenritual), zum Gedenken an die **Opfer** des **Danziger Arbeiteraufstandes** im Jahr 1970. In der Nacht nach dem Tode des großen, cha-

rismatischen **Kardinals Wyszynski** (am 28.5.1981), der Jahrzehnte lang ein Inbegriff für geistige Widerstandskraft aus Glaubensstärke gewesen ist, schreibt Penderecki seinem verstorbenen Freund ein **Agnus Dei** im Wortlaut der Totenmesse. Anlässlich der Seligsprechung von **Pater Maximilian Kolbe** (im Jahre 1982), der 1941 in Auschwitz freiwillig für einen Familienvater in den Tod gegangen ist, wurde ein weiterer Abschnitt aus der Dies-irae-Sequenz komponiert. Fertig gestellt wird das Werk im Jahr 1984; die Ergänzungen sind dem Gedanken an den Warschauer Ghettoaufstand von 1944 gewidmet.

Mit der **Bearbeitung** des Agnus Dei für Streichorchester (1994) hat Boris Pergamenschikow eine gültige Adaption dieses Werkes erreicht; zugleich wird – gleichsam in einem **Rückblick** auf das frühe Werk Pendereckis – in einer gewissermaßen **beruhigten Form** an die seinerzeit **revolutionären Klangerkundungen** angeknüpft.

5. Seine **Streicherserenade e-moll** op 20 hat **Edgar Elgar** im Jahre 1892 geschrieben, also lange bevor er mit seinem bekannten Orchesterwerk, den „Enigma-Variationen“ (op. 36, 1899) die Weltbühne der Musik betrat. Die Serenade komponierte Elgar **für** seine Frau **Alice** zum dritten Hochzeitstag. Bereits die erste, aparte Tempoangabe „Allegro piacevole“ deutet bei allen melancholischen Untertönen auf das spielerisch-gelöste Element als Hauptmotor dieses Satzes hin. Die Serenade im eigentlichen Sinn wird im langsamen Mittelsatz vorgetragen. Der dritte Satz nimmt wesentliche Teile des Eingangssatzes auf. Insgesamt: Wahrlich, ein feines Hochzeitsgeschenk von Ewigkeitswert.
6. **Gustav Holst** (1874-1934) – er ist in seiner Heimat England ein berühmter und hochgeschätzter Komponist (die Musiker-Vorfahren stammen aus Schweden); bei uns sind seine „Planeten“ (genau: Suite „The Planets“) bekannt. Seine Tochter wurde an der St. Paul's Girls' School in London erzogen; für ihr Schulorchester schrieb der liebe Vater die **St. Paul's** (aha!) **Suite** für Streicher. Wir geben diesem Werk die besten Noten, weil: spritzig, geistreich, geniale Kombination verschiedener Melodien und Taktmaße. Achtung, aufgepasst: Wann kommt „Green Sleeves“? Volkstümliche Klänge in gemäßigt modernem musikalischen Umfeld; auch hier solistische Einlagen – ein z.T. rauschendes Musikfest mit einem schwungvollen Ende.
7. Zum **Ausklang** bitten wir noch einmal unseren Solisten zu einem Ständchen; mit der **Romanze** von **Carl Maria von Weber** verabschieden wir uns in diesem Konzert von unserem Publikum, gleichsam als musikalische Begleitung für einen guten Nachhauseweg. Weber hatte als 14-Jähriger bereits zwei Opern zustande gebracht, mit den aufregenden Titeln „Das stumme Waldmädchen“ und „Die Macht der Liebe und des Weines“. Sein „**Freischütz**“ war es allerdings, mit dem der Traum von der deutschen romantischen Volksoper – ganz nach dem Ideal E.T.A. Hoffmanns – in Erfüllung gegangen ist. Die **Romanze** ist ein Gelegenheitswerk und **Kabinetstück** innerhalb der zahlreichen Orchester- und Kammermusikwerke, in denen Blasinstrumente nicht selten mit schönen solistischen Aufgaben betretet worden sind.

Der **Solist** der Posaunen-Werke ist **Walter Zauner**. Als Absolvent des Musikgymnasiums Linz studierte er am Bruckner Konservatorium bei Prof. Fritz Loimayr sowie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien bei Prof. Horst Küblböck und Hans Ströker. Meisterkurse bei Branimir Slokar, Malte Burba, Edward Kleinhammer, Ingemar Russ und Christhart Gössling rundeten die Ausbildung ab. Seit 1996 ist Walter Zauner Direktor der Landesmusikschule in Münzkirchen; gleichwohl wirkt er im Brucknerorchester Linz mit und hat mehrere Konzerttourneen mit dem Gustav-Mahler-Orchester, dem Ensemble Wien Modern (unter Claudio Abbado) und dem Symphonie Ensemble Actuell unternommen. Zudem ist er Mitglied des Euregio Trompeten Ensembles.

Und noch etwas ... Im Sommer(semester) plant das AKO die Aufführung u.a. folgender Werke: das **Duett-Concertino** für Klarinette, Fagott und Streichorchester von **Richard Strauß** und die **Kammersinfonie** op 110a von **Dimitri Schostakowitsch**. Wir freuen uns über neue Mitspieler – diese finden uns über Tel. 0851-35145 / 509-2340 oder e-mail: otfried.seewald@uni-passau.de.